

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenburger Schulplatz Nr. 3.



Insertionspreis:

das dreigespaltene Korpuszeile ober  
deren Raum 1 3/4, Fig.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Sechzigster Jahrgang.

Nr. 185.

Donnerstag den 11. August.

1887.

Wochenlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine  
Textbeilage, (26. Forts. des Romans „Die  
Blume des Glücks“, von Max von Weißenthurn).

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß  
sämmliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen  
Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Juli,  
August und September bis zum 25. August  
gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der  
kostenpflichtigen executivischen Beitreibung der-  
selben begonnen werden.

Merseburg, den 8. August 1887.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die Untertunnelung des Bahnhofesplanungs  
im Zuge der Lauchstädterstraße hier ist von  
Dienstag den 9. d. Mts. ab dem Fußgänger-  
verkehr freigegeben und zugleich der Uebergang  
über die Gleise mit diesem Tage gesperrt.

Merseburg, den 8. August 1887.

#### Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

#### Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamt-  
stadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert,  
die Immobilien-Vericherungsbeiträge pro 1.  
Semester er. nach Neun Zehntel vom Beitrags-  
Verhältnis binnen 8 Tagen an die unter-  
zeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner sind innerhalb dieser Frist die Mo-  
biliar-Vericherungsbeiträge pro 11. Semester er.  
ebenfalls nach Neun Zehntel vom Beitrags-  
Verhältnis an dieselbe zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der  
kostenpflichtigen Beitreibung der qu. Beiträge  
begonnen werden.

Merseburg, den 8. August 1887.

Stadt-Steuer-Kasse.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 10. August.

### Das „Wahlmandöver“ bei den letzten Wahlen.

Bei Beginn dieses Jahres war allgemein das  
Gefühl verbreitet, daß es in Kurzem zu einem  
Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frank-  
reich kommen würde. Es gab zahlreiche An-  
zeichen dafür: die europäische Lage, die Minister-  
schaft Boulangers, verschiedene Maßnahmen des-  
selben, welche allein auf einen unmittelbar be-  
vorstehenden Krieg hindeuten schienen, das fort-  
währende Revanchegeschrei der Pariser Presse  
und dergleichen mehr.

Als unter diesem Eindruck die Neuwahlen  
zum Reichstage ausgeschrieben waren, wurde mit  
Recht von allen nationalen Blättern auf den  
hohen Ernst der Lage wie auf die kriegerischen

Anzeichen hingewiesen. Deutschland mußte sich  
zum Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes, zur  
Einberufung von Reservisten, zum Zweck der  
Einübung mit dem Repetiergewehr verstehen, es  
mußte vor Allem aber für gute Wahlen, für die  
Sicherstellung der Wehrkraft sorgen.

Die freisinnige Presse indeß wollte hiervon  
nichts wissen. Die Paradenbauten wurden als  
unschuldige Maßregel angesehen, und der Hin-  
weis auf den Ernst der Lage wie die Sicher-  
heitsmaßnahmen, welche für notwendig erachtet  
wurden, zu einem „Wahlmandöver“ gestempelt:  
diese Presse schämte sich nicht, die damaligen be-  
drohlichen Nachrichten, welche in der ganzen  
Welt verbreitet waren und auf geradezu hand-  
greiflichen Thatsachen beruhten, als eitle, im  
Interesse der Wahlen gemachte Erfindungen zu  
bezeichnen und sich zur Vertheidigerin des  
Generals Boulanger, der sein Wässertchen trüben  
könne, aufzuwerfen.

Das Volk hat bei den Wahlen zu erkennen  
gegeben, was es von derartigen Anschauungen  
zu halten hatte. Gerade der günstige Ausfall  
der Wahlen und die damit vor aller Welt be-  
wiesene Bereitwilligkeit des deutschen Volks, „freudig  
sein Alles zu sehen an seine Ehre“, mag wesent-  
lich zu der friedlicheren Gestaltung der Dinge  
beigetragen haben. Als nun aber ein Krieg nicht  
entstand, war wieder die freisinnige Presse so  
schlau, darin einen Beweis für die Richtigkeit  
ihrer Behauptung zu sehen, daß die Kriegsgerichte  
nur „Wahlmandöver“ seien und daß wir keinerlei  
Grund hatten, an erste Verwickelungen zu  
glauben. Diese Presse entbündete sich nicht, in  
Folge der erquicklichen Wendung der Dinge, dem  
deutschen Volke die Beleidigung an den Kopf zu  
werfen, daß der neue Reichstag nur ein „Anght-  
product“ sei.

So die Thatsachen, deren sich Jeder noch er-  
innern wird.

Seit einigen Tagen ist in Paris ein Streit  
zwischen Anhängern und Gegnern des verfloffenen  
Kriegsministers Boulanger entstanden, bei welchen  
Einer — ein gewisser Laur — einer großen An-  
zahl von Deputirten und Generalen den Vor-  
wurf gemacht hat, daß sie Boulanger zu einem  
Staatsstreich hätten überreden wollen. Einer  
der Angegriffenen, der einzige, welcher bisher mit  
Namen genannt worden ist, der Deputirte Dela-  
fosse, rechtfertigt nunmehr in einem öffentlichen  
Schreiben sein Verhalten, aus dem wir nur beiläufig  
bemerken, daß er den Vorwurf als unbegründet  
zurückzuweisen sucht. Was uns aber in  
diesem Schreiben besonders interessiert, sind die  
directesten Zugeständnisse desselben betreffs der  
damals in Frankreich herrschenden kriegerischen  
Stimmung. Man höre! Delafosse erzählt, daß  
er unter Anderem im Monat Januar beim  
Kriegsminister Boulanger war. Wörtlich schreibt  
er weiter:

„Damals war (nämlich in Paris) von nichts An-  
derem die Rede, als von einem Kriege mit Deutsch-  
land. . . . Diesen Krieg beschränkte man jeden Abend für  
den nächsten Tag: wenn ich sage, man beschränkte ihn,  
so irte ich mich: ich wünschte ihn im Gegentheil herbei;

dem ich glaube, wir waren damals bereit, was wir  
vielleicht morgen nicht mehr sein werden; das Land  
war hingerissen, der Soldat eifriger und unerfrohdener  
denn je. Nach einer Unterredung von einigen Minuten  
über dienstliche Angelegenheiten sagte ich, indem ich mich  
erhob, hinzu: „Mein General, Ihre Volksschämlichkeit  
ist sehr groß; ich freue mich dessen für mein Land, denn  
Sie haben in uns das nationale Fieber wieder er-  
weckt; 16 Jahre lang senkten wir unser Haupt; heute  
hüden wir zum ersten Mal Deutschland ins Antlitz.  
Sie waren der einzige, der sagte: „Wir behrohen  
Niemanden, aber wir fürchten auch nichts.“ Ich danke  
Ihnen dafür.“ Der General brühte mir kräftig die  
Hand und sagte: „Ich bin sehr gerührt durch Ihre  
Worte. Ich saß während der letzten Tage etwa hundert  
Generale, alle führten die nämliche Sprache; sie drängen  
mich zum Kriege und sagen mir mit einem Eifer, den  
ich dämpfen muß: „Lassen Sie uns marschiren! Mar-  
schiren Sie! Das war unsere ganze Unterredung.“

Dieses ungewollte Zeugniß des Herrn Dela-  
fosse über die damalige kriegerische Stimmung in  
Frankreich verdient unseren freisinnigen Zeitungen  
und ihren Hintermännern vor die Augen ge-  
halten zu werden. Dann werden sie mit dem  
ganzen Volke erkennen, daß sie mit ihrer Anklage  
von dem „Wahlmandöver“ entweder im höchsten  
Maße verblendet oder noch etwas schlimmeres  
waren.

### Die Sonntagsarbeit.

Die Bestrebungen, dem Arbeiter, welcher die  
ganze Woche hindurch in der Fabrik oder der  
Berkstatt vom frühen Morgen bis zum späten  
Abend thätig gewesen, einen Ruhetag nach der  
arbeitsreichen Woche zu sichern, an welchem er  
Körper und Geist diejenige Ruhe zu Theil  
werden lassen kann, welche ihn befähigt, in die  
Thätigkeit der neuen Woche mit Frische und  
Arbeitslust wieder einzutreten, werden im  
Principe wohl bei Niemandem auf Widerstand  
stoßen. Die Ergebnisse der Erhebungen, welche  
die Reichs-Regierung über die Beschäftigung ge-  
werblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen  
angestellt hat, haben denn auch dargethan,  
daß eine regelmäßige und dauernde Sonntags-  
arbeit dort, wo die Natur des Betriebes die  
Kontinuität nicht erfordert, wenn sie lediglich zum  
Zwecke der Produktionsvermehrung stattfindet,  
allerseits verurtheilt wird. Aenderereits hat sich  
aber auch ergeben, daß die thatsächlichen Ver-  
hältnisse der Industrie in vielen Fällen eine  
partielle Beschäftigung der Arbeiter an Sonntagen  
als geboten erscheinen lassen, so zur Vornahme  
von Reparaturen, Reinigungen, Fortsetzung  
bestimmter Arbeiten, z. B. der Unterhaltung der  
Feuer unter den Dampferzeugern u. s. w., in  
Betriebsstätten, welche aus technischen Gründen  
nicht unterbrochen werden können, dort, wo ein  
Verderben des Materials eintreten würde, und  
schließlich in den sogenannten Saisonindustrien.  
Darüber hinaus findet denn in Wirklichkeit,  
wie fast von allen Seiten bestätigt wird, eine  
Zuanpruchnahme der Arbeiter an Sonntagen  
nicht statt; die meisten industriellen Werke sind  
befreit, die Sonntagsarbeit soweit zu beschränken,  
als technische und wirtschaftliche Gründe dies zu-  
lassen. Dies geschieht schon deshalb, weil die  
Sonntagsarbeit in der Regel mindernwerthig ist

und theurer bezahlt werden muß. Wer einigermaßen mit den tatsächlichen Verhältnissen der Industrie vertraut ist, heißt es in dem Gutachten des Zentralverbandes deutscher Industrieller, „weil, daß gerade die Sonntagsarbeit bei Unternehmern und Aufsichtsbearbeitern unbeliebt ist, daß sie unwirtschaftlich und theuer ist und daß das Arbeitstempo selbst bei sonst fleißigen Arbeitern des Sonntags sich verlangsam.“ Im Handwerke liegen die Verhältnisse nicht so günstig, es beginnt die bessere Einsicht sich indessen allmählich Bahn zu brechen. Darum darf man aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und, aus bloßer theoretischer Philanthropie ein generelles Verbot erlassen wollen. Von den verschiedensten Seiten ist, außer auf die aus technischen Gründen sich ergebende Notwendigkeit der Fortsetzung der Arbeit, auch darauf hingewiesen worden, daß die Inanspruchnahme des Sonntags durch vorangegangene Betriebsstörungen veranlaßt werden kann, besonders wenn ein bestimmter Lieferstermin unter allen Umständen eingehalten ist. Ein allgemeines Verbot würde in der Großindustrie es unmöglich machen, technisch notwendige Arbeiten vorzunehmen, und ein Verbot der Hoffstoffe und Halbfabrikate, eine Verringerung der Qualität der zu erzielenden Produkte, und in vielen Fällen sogar die Einstellung des Betriebs herbeiführen; es würde sich daraus entweder die Notwendigkeit ergeben, die Betriebsstätten zu erweitern und die Arbeitskräfte zu vermehren, was die Produktion erheblich verteuern würde, oder die Nachtarbeit einzuführen. In jedem Falle würde das Verbot geradezu vernichtend auf die Industrie in einem Lande wirken, in welchem die Produktion zu ihrem großen Theile angewiesen ist, die Konkurrenz auf dem Weltmarkte zu bestehen, und in einer Zeit, in der die industriellen Betriebe nur mit den größten Schwierigkeiten, wenn nicht mit Opfern, aufrecht erhalten werden können. Auf der anderen Seite würden aber auch die Vortheile, welche sich die Befürworter des Verbotes für den Arbeitnehmer versprechen, durch den Nachschief aufgewogen, daß, wie in der Enquete von allen Seiten zugegeben wird, eine Lohnminderung für denselben eintreten würde. Es wurde wiederholt der Auffassung entgegengetreten, daß ein Wegfall der Sonntagsarbeit eine Steigerung des Arbeitslohnes herbeiführen würde. Hierzu sei die Industrie keineswegs in der Lage: von allen die Höhe der Selbstkosten bestimmenden Faktoren könne der Unternehmer aus eigener Initiative nur den Arbeitslohn nachhaltig beeinflussen und zu diesem Mittel werde er, wenn die Selbsterhaltung und damit auch die Erhaltung der Arbeitsgelegenheit für den Arbeiter überhaupt in Frage komme, unweigerlich zu greifen gezwungen sein. Ein beschränktes Verbot ist dagegen, nach dem Gutachten der großen industriellen Vereinigungen, von 35 Handelskammern u. s. w., durchführbar. Dazu würde aber der § 105 der Gewerbeordnung bezw. die einzelnen landesrechtlichen Bestimmungen genügen.

### Politische Mittheilungen.

Die eminent friedliche Bedeutung der Zweifaiserbegegnung wird allseitig anerkannt; voll freudigster Zustimmung von den Völkern der nächstbeliebtesten Monarchien selbst, sowie von allen denen, die mit den Centralmächten vereint ehrlich auf der Sache des Friedens arbeiten, mit mühsam verhaltenem Ingrimm von den Hökern in Orien und Westen. Wir haben also den Frieden und werden ihn hoffentlich noch möglichst lange uns erhalten sehen; dennoch ist die Zeit nicht darnach angethan, müßig die Hände in den Schooß zu legen und uns in dem Bewußtsein zu sonnen, daß nur alles in schönster Ordnung sei und nichts die Klarheit der politischen Atmosphäre trüben könne. Wir besitzen den Frieden, aber nur um einen hohen Preis, den wir so zu sagen alle Tage aus Neuem zahlen müssen; den Preis der fortdauernden Anspannung aller lebendigen Kräfte der Nation. — Nichts wäre gefährlicher, als den Einschläferungsbefreibungen einer mindestens leichtfertigen Zeitungsmaße, wie sie von der Opposition in Ansehung der internationalen Stellung Deutschlands betrieben wird, nachzugeben und dadurch dem allmählichen Voderungsprozeß in dem festen Gefüge des europäischen Friedens vorzuarbeiten.

Nicht die Opposition war es, welche Deutschland zu seiner nationalen Einheit, Macht und Größe geführt hat, nicht die Opposition war es, welche dem deutschen Kaiser die Mittel gewähren wollte, durch zeitgemäße Verstärkung der nationalen Wehrkraft Deutschland so stark zu machen, um die Respektierung des Friedens durch den moralischen Eindruck seiner imposanten Heeresmacht erzwingen zu können, und nicht die Opposition ist deshalb bejugt, anders wie sie selbst Urtheilende zu hohnheistern und sich auf fremde Unkosten mit ihrer vermeintlichen Einsicht in die Bedingungen des Fortbestandes der Friedenskonjunktur zu brüsten.

— Einen hochherzigen Entschluß des verstorbenen Alfred Krupp macht dessen Sohn und Erbe Friedrich Krupp bekannt, indem in Ausführung der Absichten seines Vaters, eine Million Mark zu einer für die Arbeiter bestimmten Stiftung gewidmet werden.

— Eine Versammlung von süddeutschen Stabeisen-Walzwerts-Besitzern behufs Besprechung über die Frage der Bildung einer gemeinschaftlichen Verkaufsstelle hat, wie gemeldet wird die Bildung einer solchen abgelehnt, dagegen beschloffen, die bisherige Preisübereinkunft auf einer festeren Grundlage neu zu gestalten und deswegen mit den übrigen deutschen Gruppen resp. Vereinigungen in Verhandlung zu treten.

— Die in Dresden versammelt gewesenen deutschen Korbmacher haben betreffs der Gefängnisarbeit den Beschluß gefaßt, an maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die Gefängnisarbeit auf die Herstellung der großen Korbwaren, welche Bedarfsartikel des Heeres und der Staatsbahnen bilden und bisher im Wege der Submission vergeben wurden, beschränkt werde. Den Verhandlungen wurde ferner in Sachen des Hausrhandels empfohlen, immer wieder von Neuem bei den zuständigen Behörden gegen das Hausiren mit Korbwaren vorstellig zu werden.

— Ein kürzlich erstatteter Münchener Polizeibericht bringt über Abzahlungsgesellschaften nachstehende Mittheilung: Gegen das System und Treiben der sogenannten Waaren-Abzahlungsgesellschaften wurden in letzter Zeit Stimmen laut, welche diese Geschäfte einer äußerst abfälligen Kritik unterziehen und geradezu für gemeinschaftlich erklären. Es wurde hierbei hervorgehoben, daß durch diese Art von Geschäften wirtschaftlich schwache Personen durch den angepriesenen Vortheil, nicht sofort baar bezahlen zu müssen, sondern den Kaufpreis in Raten abtragen zu können, sich verlocken lassen, über die eigene finanzielle Kraft oder Unmüthigkeit einzutaufen, andererseits der Betrieb seitens der Verkäufer wegen der Unvollständigkeit des Geschäftsprincipes und des Ausbeutungssystems von moralischen Standpunkt aus nur entschieden verurtheilt werden könne. Die Münchener Polizeidirektion hat hieraus Anlaß genommen, zunächst über den Umfang und die Art des Betriebes solcher Waaren-Abzahlungsgeschäfte Erhebungen zu pflegen.

— Die mit der Unternehmung über die Kinderarbeit und die Arbeit in den Fabriken beauftragte Kommission der holländischen zweiten Kammer hat einen vorläufigen Bericht erstattet, in welchem sie sich dafür ausspricht, die Arbeit junger Leute unter sechszehn Jahren zu beschränken, die Nachtarbeit und die Sonntagsarbeit den Frauen ganz und den jungen Leuten unter achtzehn Jahren theilweise zu verbieten und denselben eine Ruhezeit von zwei Stunden täglich zu gewähren. Die Kommission empfiehlt sodann eine besondere Unteruchung der Fabriken und Werkstätten durch sachverständige Beamte und die Vorlegung eines Gesetzes über die Sicherheit und die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter, die Ernennung von Fabrikinspektoren, sowie das Ergreifen von Maßregeln zur Vorbeugung für die Arbeiter und ihre Familien bei Krankheiten, Altersschwäche, bei Todes- und Unglücksfällen.

— Obwohl der jüngste russische Fremdenaufsatz seines absolut unerschütterbaren Inhaltes wegen einige Milderung erfahren, hat er doch mittlerweile längs der ganzen Grenze von Sumalk und Poppin bis hinab nach Loda, Jazier, Alexandrow und Bendzin einen derartig lähmenden Einfluß auf Handel, Industrie und jedwede Aktivität des Kapitals ausgeübt, daß dadurch bereits Millionen und aber Millionen Rubel verloren gegangen sind. In den Gouvernements Warschau, Petrikau und Kalisch stößt die Genserebestätigung in bedenklicher Weise. In der Industrieabtheilung, wegen ihrer blühenden Fabriken das russische „Gegenstück“ oder auch das russische „Manchester“ genannt, hat vorerige Woche das Etablissement dochrichtiger 400 Arbeiter entlassen und seine Maschinenhalle geschlossen. In Konstantynow, in Jazier, in Warschau u. s. w. sind Arbeiterentlassungen an der Tagesordnung und der „Dniemnit Warschauer“ spricht bereits von „bedenklichen Anzeichen einer beginnenden Gährung in

Russisch-Polen, der man in letzter Zeit auf die Spur gekommen sei.“ — Londoner Meldungen zufolge sollen nachstehende Veränderungen in der Besetzung der britischen Botschaften eintreten: Sir E. Malet wird der Nachfolger Lord Lyons in Paris, Lord Lytton geht nach Berlin, Sir H. Wolff nach Rom. Sollte Lord Lytton die Botschaft in Berlin ablehnen, so ist der jetzige Gesandte in Brüssel, Lord Vivian, für den Posten in Aussicht genommen.

— Belgische Blätter bringen die seltsame Meldung, die deutsche Regierung beabsichtige an der Grenze 26 militärische Geleise anzulegen, vermittelst welcher im Kriegsfall eine deutsche Armee bis mitten in Belgien hinein mit ungemainer Geschwindigkeit befördert werden könnte. Die Geleise mögen ja wohl projectirt sein, aber sicher nicht, um Belgien plötzlich mit deutschen Soldaten zu überfluthen. Mit solchen Plänen trägt der Berliner Generalstab sich gewiß nicht.

— Ueber eine tatsächlich eingetretene Spaltung in der Berliner Socialdemokratie kam die Kreuzzeitung Folgendes mittheilen: Es ist Thatsache, daß die sogenannte radikale Strömung bereits seit Jahresfrist die Oberhand hat, wodurch das Verhältnis der Berliner Socialdemokraten zu dem Gros der Reichstagsabgeordneten schon längst zu einem wenig angenehmen geworden ist. Auch mit der geschäftlichen Leitung des Berliner socialistischen „Volksblattes“ fanden unangenehme Reibereien statt. Die neue, von Max Schippel herausgegebene Berliner Volkstribüne veranlaßt ihren Ursprung unzweifelhaft dem Mißbehagen, welches die Radikalen an dem Berliner Volksblatt empfinden. Der Eigentümer des letzteren Blattes, der Abg. Singer, will nämlich in Rücksicht auf die in dem Blatte angelegten Kapitalien den jetzigen Redactoren auf keinen Fall eine schärfere Sprache gestatten. Herr Viehnicht tritt in die Reaction des Blattes ein, während Herr Hasenleeder aus derselben scheidet.

— Die französische Regierung hat in Folge der deutschen Reclamation in der Weisbach'schen Angelegenheit nachgegeben. Die Wiedereröffnung der geschlossenen Fabrik in Embornen ist gestattet worden. Wer aber erzeit den Betriebsinhabern den aus der Sistirung der Fabrik entstandenen Schaden? Wahrscheinlich Niemand; eigentlich müßte der famose Herr Schnerb in Nancy zahlen.

— Von der französischen Grenze wird berichtet, daß noch weitere Deutschen gehörige Fabriken in den Grenzdepartements geschlossen werden sollen. Infolge einer Wittichrit lothringischer Kaufleute: soll der französische Minister des Innern ferner den Präfecten Wohnung gegeben haben, deutschen Kaufleuten und Maritimesuglern die Aufenthaltserlaubnis und die Ermächtigung, Geschäfte zu treiben, zu verweigern.

Frankreich. Die Duell-Angelegenheit Ferry-Bou langer befindet sich noch immer in der Schwebe. Wie es jetzt heißt, sollen andere Zeugen die ganze Sache von vorn wieder anzufangen; viel herauskommen wird wohl auch jetzt schwerlich. — Der Czar soll den russischen Vertreter in Paris beauftragt haben, den dortigen Journalisten für die Theilnahme, welche sie bei Rastow's Tode gezeigt, zu danken. — Frankreich wird zwei Panzerhülle zur Eröffnung der Schiffahrtsausstellung nach Cadix schicken; der französische Gesandte wird ihr gleichfalls beimohnen.

Österreich-Ungarn. Die Ungarn waren früher befanntlich begeisterte Anhänger Frankreichs. Das hat sich aber auch sehr geändert. So schreibt das Journal „Nemzet“: „Unsere Sympathie für Frankreich ist erloschen, für Deutschland aber werden wir nicht allein treue Verbündete bleiben, wie wir dies seit Bestand des Bündnisses waren, sondern wir haben auch gelernt, Deutschland zu schätzen, diese ernste, verlässliche und mannhafte Nation zu lieben, diese Nachbar-Nation, die nichts an sich hat, was finstlich, verwerflich, launenhaft wäre. Und wahrlich, wir können nur Vortheil haben davon, wie dies auch den Deutschen zum Vortheil gereichen wird.“

Rußland fährt mit der Vermehrung seiner Verbindungen nach Central-Asien hin eifrig fort. Von Bortzin an der Wolga über Petrowak nach Baku soll demnächst eine neue Eisenbahn-Linie gebaut werden, welche für die russisch-asiatischen Handelsbeziehungen von großer Bedeutung sein würde. Da diese Bahn sich in direkter Verbindung mit der Wolga, mit der Transkaspiabahn

und auch mit dem im Bau begriffenen perfischen Eisenbahnen befinden würde, so wäre sie keine Konkurrenz der alten historischen Wasserstraßen-Ausflüssen, sondern würde nur während der Winterzeit, wenn die Wolga gefroren ist, den Handel beleben. Die Bahn würde den russischen Handel bis an das während der Wintermonate isolierte Kaspiische Meer leiten, direkt Transkaukasien mit dem Innern Auslands verbinden und eine ununterbrochene Eisenbahnlinie bis Persien ermöglichen.

Im russischen Finanzministerium wird gegenwärtig die Erhöhung des Eingangszolles für gewisse Kolonialwaaren erwogen.

Die Aussichten auf eine Auslandsreise des Ministers von Giers in diesem Jahre sind nun definitiv geschwunden. Der Minister bleibt in Petersburg.

**Italien.** König Humbert lehnte die Demission des Ministeriums ab und betraute Crispi mit dem Vorzug im Cabinet, der interimsweise auch das auswärtige Ministerium verwaltet wird. Sein Blatt, die „Riforma“, schreibt aber, es werde voraussichtlich binnen Kurzem gelangen, eine geeignete Persönlichkeit für das auswärtige Amt zu finden. Im Uebrigen bleibe das Ministerium unverändert, wenn auch Crispi mit Reformen im Innern vorgehen dürfe.

In Turin kam es zwischen Arbeitern zu heftigem Kampfe. Revolver und Messer wurden gezogen. Acht Arbeiter wurden getödtet. Das Militär schritt ein.

**Orient.** Die bulgarischen Minister haben sich nach Aushufsch begeben, um dort den Fürsten Ferdinand bei seiner in diesen Tagen erfolgenden Ankunft zu empfangen. Der Fürst will Trenowa, Sofia und Philippopol besuchen, aber dann der Sobranje seine Abanlung unterbreiten, falls ein Einvernehmen mit den Mächten nicht zu Stande kommt. Er hat dann wenigstens den Bulgaren seinen guten Willen gezeigt.

Königin Natalie von Serbien trifft mit dem König Milan am 17. August in Pest zusammen und wird dann mit ihm nach Wien gehen. Die Nachricht von der Scheidung wird wieder für falsch erklärt. Im Winter will die Königin mit dem Kronprinzen nach Florenz reisen und später nach Dresden und Stuttgart, wo der Prinz in einem Institut Aufnahme finden soll.

### Kolonien und Reisen.

Der Reichskommissar für das Logo-Gebiet, Assessor Falkenthal, welcher vor einigen Monaten Urlaub erhielt und sich bereits längere Zeit in Deutschland aufhält, wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Zu seinem Nachfolger ist der Kanzler in Kamerun, Jesto v. Puttlamer, in Aussicht genommen. An Stelle des Herrn von Puttlamer soll bekanntlich der bayerische Landrichter Zimmerer aus Nürnberg kommen. Der Gouverneur Frey von Soben selbst ist ebenfalls bayerischer Herkunft.

**Stanley!** In Würfel längst man setzt an, um Stanley's Schicksal endlich beigeordnet zu werden. Nach der letzten Depesche hatte er zu einer Wegestrecke von drei Tagen diesmal fünfzehn Tage gebraucht, ein Beweis, daß er mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Privatnachrichten vom Songo belegen, daß er schon dort sich äußerst hart und heftig gegen die Eingeborenen zeigte, und es ist daher durchaus nicht unmöglich, daß den Letzteren, zumal auch an Lebensmitteln Mangel war, der Geduldsfaden gerissen ist und sie Stanley erschlagen haben. Es ist schon öfter dagewesen, daß die Eingeborenen von Mund zu Mund Nachrichten verbreiteten, welche erst nach Wochen ihre offizielle Bestätigung fanden. Wir erinnern nur an die erst allgemein bezweifelte und schließlich doch bestätigte Meldung vom Tode Sünder's in Angra Pequina.

Von den Beamten der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft erlagen bisher dem Fieber: Zollbeamter Schöneburg, Landwirth Redenberg, die Baumeister Wolff und Zimmerer. Dr. Büßle wurde erschossen, Leutnant Schmidt erkrankt.

— Die Afrika-Reisenden Clemens Denhardt und Künzler wurden sich Ende d. M. aus Deutschland nach Kamerun zurückschicken.

— Mitte d. M. wird Premier-Leutnant Kund, der Leiter der in Afrika neu zu errichtenden wissenschaftlichen Station, von Hamburg nach Kamerun abreißen. Die Station soll nicht am Kamerungebirge selbst, sondern bei Batanga, ungefähr 110 Kilometer südlicher, errichtet werden. Auch dort findet sich eine beträchtliche Erhebung, der Elephantenberg. Die Wälder dieses Bunttes für zu anzustellenden Beobachtungen scheint deshalb den Vorzug zu verdienen, weil man von dort aus möglichst leichter Vorstöße nach dem Innern machen kann. Man befindet sich in

Batanga außerhalb des Bereiches der auf ihren Handel bekanntlich sehr eiferfüchtigen Duallaner.

### Provinz und Umgegend.

† Am Sonntag Vorm. wurde auf dem Friedhofe vor dem Steinhof in Halle auf dem Grabe des Dr. Otto Ule ein Denkmal enthüllt. — Falsche Zweimarkstücke sind in letzter Zeit hier im Geschäftsverkehr, namentlich bei Fleischern, Bäckern u., angehalten worden. Die Falschstücke sind in der Prägung und im Klange von echten Stücken schwer zu unterscheiden, nur fühlen sie sich etwas weich an, was auffällt. Der Verursager der Falschstücke wird als ein großer, schlanker Mann, von gewinnendem Aussehen, mit schwarzem Haupthaar und schwarzem Schnurrbart, elegant gekleidet, geschildert, auf denselben wird eifrig gefahndet.

† Ein drohiger Fall passierte am Donnerstag auf der Nachtweide in der alten Neustadt in Magdeburg. Ein Bierwagen, auf dem ganz hinten ein langes Faß mit Weizenlagerbier lag, fuhr ganz ruhig seines Weges. Unmittelbar hinter demselben trabte ein kleiner Junge und jeder erriet leicht seine Absicht, welche darin bestand, ein Stückchen mitzufahren. Kaum hatte er den Wagen erreicht, so war sein erster Griff — der lang vorstehende Griff, welcher den Hahn des Fassess öffnet und den der Bierfutscher vergriffen hatte, abzunehmen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Der kleine Kerl abte nicht, was sich ereignen würde. Kaum hatte er den Griff erfaßt, und sich daran gehalten, als der Hahn sich öffnete und ein dicker Strahl des schönen dunkelbraunen Weizenlagerbieres sich über ihn ergoß und ihn gehörig taufte. Eligst ließ er los, aber das Bier floß ruhig weiter. Passanten der Straße mußten erst dem Bierfutscher von dem Vorgefallenen benachrichtigen. Er beeilte sich natürlich, den Hahn abzdrehen und den Griff an sich zu nehmen.

† Aus Thüringen, 7. August. Vorgestern hat sich zwischen Leubingen und Derrsdorf (unweit von Cölleda) ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Wie der „Thüringer Zeitung“ mitgeteilt wird, war der Landwirth Chr. Deberstadt von Leubingen in Gemeinschaft seines Knechtes mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt. Mäßig hörten die Erntearbeiter eines benachbarten Grundstückes Hilferufe und sahen zugleich den schon ziemlich beladenen Erntewagen, auf dem Deberstadt mit dem Aufsitzen beschäftigt war, in die Erde versinken. Beim Näherkommen bemerkten die Arbeiter mit Entsetzen, daß Wagen, Pferde, Besizer und Knecht verschwunden waren und sich an der Stelle ein mächtiger Erdsfall im ungefähren Durchmesser von 23 Metern gebildet hatte, der sich noch fortwährend erweiterte. Auf Anordnung des Amtsvorstehers Scherre wurde die Unglücksstätte baldigst umzäunt, da jedwede Rettungsverfuche unmöglich waren. Der Unfall, daß der Erdsfall mit Irriben, intensiv nach Schwefel riechendem Wasser gefüllt ist, läßt vermuten, daß sich dort eine Schwefelquelle gebildet hat, wie dies bekanntlich auch vor einigen Jahren bei Sachsenburg geschah.

† Sonneberg, 2. August. Die hiesigen Briefaubenzüchter ließen vorgestern früh  $\frac{1}{2}$  6 Uhr eine Partee Tauben von der Festung Mainz (350 Kilometer von hier) aus fliegen, von denen die erste 1 Uhr 40 Minuten, zwei andere 2 Uhr 10 Minuten, eine vierte 2 Uhr 15 Minuten hier wieder angekommen sind, während der andere Theil erst im Laufe des späteren Nachmittags resp. heute Morgen hier eintraf.

† Gera. Die Strafammer hat den Todtengräber Veraur aus München-Verndorf zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil er bei Anlegung eines Grabes von einem in angemessener Tiefe aufgefundenen Sarge ein Stück abgeholt und die Hüfte der Leiche zurückgeschoben hat, so daß, wie eine spätere Besichtigung ergeben, die Beine in der Nähe des Kopfes zu liegen gekommen und die Unterschenkel vom Oberschenkel getrennt worden sind.

† Ilzenburg. Der Wirtschaftsbetrieb in der Restauration zur Prinzess Ilse ist bereits in einem provisorisch dazu errichteten Gebäude wieder aufgenommen und werden warme und kalte Speisen und Getränke in gewohnter Weise verabreicht. In den letzten Tagen war bereits ein

starker Fremdenzug zu bemerken, welcher sich noch bedeutend steigern dürfte, da es viele nicht unterlassen werden, sich die Brandstätte zu besehen.

### Deutscher Reichsbote,

Kalender für Stadt und Land für 1888. Verlag von Bellagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig. Preis 40 Pfennig. Diesen Kalender, welcher soeben wieder seine Wanderung antritt und alljährlich von hunderten tausenden von Lesern als liebgewordener Hausgenoss begrüßt wird, können wir als ein wirklich gutes Volksbuch empfehlen.

Der reiche Inhalt, durchnummert aus der Feder namhafter und beliebter Schriftsteller, bietet eine ebenso gezielte als interessante Lektüre für Jung und Alt. Die Ausstattung des Kalenders ist eine ganz vorzügliche. Außer den vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen, bringt der Kalender noch als „Gartenspiegel“ ein Farbendruckbild „Unser Höhenzoller“, eine Reproduktion des bekannten großen Gemäldes, welches zum Einrahmen bestimmt ist und jedem deutschen Hause als Zimmerschmuck willkommen sein wird. Ein fertig ausgezogener Wandkalender, vollständige Wochentagsübersicht, ein Zerkalender, ein Monatskalender u. a. vervollständigen die praktische Brauchbarkeit des Kalenders. Und dies alles für 40 Pf!

### Industrie, Handel und Verkehr.

**Finnländische 4 pSt. Staatsanleihe** von 1882. Die nächste Zinsung findet am 1. September statt. Gegen den Korssatz von ca.  $\frac{1}{2}$  pSt. bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 131, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

### Markt-Berichte.

**Halle, 9. August.** Preise mit Anschlag der Metalle: 62 bis 1000 Kilo netto. Weizen sehr fein 160 bis 165 M., Roggen bis 168 M., Roggen klein, 124—130 M., Neuer Roggen bis 134 Gerte, ohne Gerste, Futter— M., Rand— M., Gebotsgerste — M., Hafer rubiger, 116 120 M., Raps 200 205 M., Leinöl billiger. Rüben — M., Erbsen — M., Kammeln egl. Sad p. 100 Kilo netto 80—83 M., Stärke incl. Faß v. 100 Kilo netto 36,50—37,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Rinsen — M., Bohnen — M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Separatseite ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenhaalen 8—8,25 M., Weizenriesen 8—8,25 M., Malthebelle 9,80—10,50 M., Dunfle 8,50—9 M., Delfunen 12 — M., Malz 27—28 M., Hübel ohne Gerste, Solatöl 6,825/30 $\frac{11}{11}$  M., Spiritus, p. 10.000 lit. Proc. feht, Kartoffelspiritus 66,50 M.

**Leipzig, 9. August.** Weizen, niedriger, per. 1000 kg. netto loco hier. alter 168—172 M. bez. u. Br., do neuer 163—162 M. bez. u. Br., fember 170—175 M. bez. u. Br., Roggen, mittl. per 1000 kg. netto loco hier. alter 126—130 M. bz. u. Br., do. neuer 136 131 M. bz. u. Br. Gerste per 1000 kg. netto loco hier. ohne Handel, Futterwaare 100—115 M. bz. u. Br., Hafer per 1000 kg. netto loco hier. alter — do. neuer 114—116 M. bez. u. Br., Mais per 1000 kg. netto loco amerikanischer und rumän. 110—115 M. bez. u. Br., Raps per 1000 kg. netto loco 110—125 M. bez. u. Br., Erbsen bez. u. Br., Bohnen sachen pr. 100 kg. netto loco 1,50—11,50 M. bez. Hübel feht ruhig, pr. 100 kg netto loco 45,50 M. bez. Spiritus feht, pr. 10.000 lit., ohne Faß loco 66, M. 66.

### Aus dem Geschäftsverkehre.

**Vergin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzug, reine Wolle und nadelfertig zu M. 7,75.  
**Raumgarn-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 18,95.  
**Schwarzer Tuch-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 8,10 werden direkt an Besatzes-Gesellschaft des Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Vergin-Fabrik, Deut. — Wäcker-Collectionen verhältnißmäßig auswahl bereitwillig franco.

**Schwamm-Verilgungsmittel.** Seitdem sich in den letzten Jahren nachtheilige Epidemien und hervorragende Mäuser des Haushalts der Filialen und Controle vertheilender Haushaltungs-Verilgungsmittel unterzogen haben, ist eisenreicher Weise der Markt von vielen Schwammesmitteln ziemlich gekürzt worden. Jetzt waren es insofern diverse Carbol- und Jodpräparate, ihre meist aus der Steinbohlenher-Industrie stammen, mit dem Mangel des Geheimschiffes umgebenen Jodpräparate als vornehmlich, anstandeslos aber unbedingt verwendbare Mittel gegen die Hausschwamm zu apprenen, trotzdem ihnen unüblich bekannt ist, daß die starken giftigen Gase ihrer Produkte der Gesundheit und dem Gedeihen aller Lebewesen, sei es Mensch, Thier oder Pflanze, höchst nachtheilig sind. Viele freigelegene haben dies, besonders in den heißen Tagen des vorjährigen Sommers zu klagen gehabt.

Ein gutes, auch für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen, Museen, Eis- u. Gewächshäuser u. c. unbedingt verwendbares Hausschwamm-Mittel muß absolut giftfrei, geruchlos, trockenlassend, feuersicher, nicht giftig und nicht unnützig ätzend und zerstörend sein. Diese guten Eigenschaften besitzt, soweit bekannt, aber nur das vor- u. kesselsäurereiche Dr. H. Zereverche Patent-Antimerulion und zwar in so hervorragender Weise, daß nach dem Miste folg zu verwenden war, wo es zweckmäßig — in schwierigen Fällen mit Zusatzenahme auch der trockenen doppelt präparierten Sorte — verwendet wurde. Nahe und Anweisung ertheilt der alleinige Fabrikant desselben, Herr Gustav Schaafmann in Magdeburg, gern und kostenfrei.

# Anzeigen. Ausschreibung.

100 Mr. Pflasterarbeiten, sowie die Anfuhr und Lieferung der hierzu erforderlichen Steine und des Sandes sollen im Wege der Submission vergeben werden. Zur Verdingung habe ich einen Termin auf **Sonnabend, den 13. August cr., Abends 6 Uhr**

in meiner Wohnung anberaunt. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.  
Benenien, den 5. August 1887.

Der Ortsvorstand.

## Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe der im Hausgrundbuche von Köglitz Bd. 1 Blatt 7 verzeichneten Grundstücke in Köglitz für als:

1) Plan Nr. 89 von 6 a. 90 qm Acker Kart.-Blatt 3, Fl.-Abschn. 37a mit 0,22 Tlhr. Reinertrag und

2) Plan Nr. 100 von 23 a. 30 qm. Acker Kart.-Blatt 1, Fl.-Abschn. 206/174 mit 4,09 Tlhr. Reinertrag, sowie

der ideellen Hälfte an den im Hausgrundbuche von Köglitz Bd. 1, Blatt 4 verzeichneten Grundstücken, als:

a) Wohnhaus mit Hofraum und Scheune zu 70 M. Nutzungseweith Dorfthal u. Schweinehall

b) Plan Nr. 15 von 44 a. 70 qm. Acker Kart.-Bl. 2 Fl.-Abschn. 45 mit 7,88 Tlhr. Reinertrag und

c) Plan Nr. 81a von 14 a. 50 qm. Acker Kart.-Bl. 3 Fl.-Abschn. 46a b

habe ich im Auftrage der Erben des Zimmermann **Wilb. Müller** Termin auf **Montag, den 5. September, Vorm. 9 Uhr**

im Gasthose zu **Köglitz** angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen vorher in meiner Expedition zu Wehlitz eingesehen werden können.

Der Justizrath Herrfurth.



Grösste  
Auswahl  
von  
Jagd-  
Munition.

Zur Jagd-Saison empfehle:  
Sämmtliche Sorten **Jagdpulver** aus der Pulver-Fabrik **Hottweil-Samburg**, welche als die vorzüglichsten Pulver anerkannt sind und in Merseburg nur bei mir zu haben.

**Hirschmarke** aus den vereinigten rheinisch-westphälischen Pulverfabriken, Cöln, sämmtliche Pulver der Herren:

**Cramer & Buchholz** und der Actiengesellschaft **Röhsnahl, Posten Hart- und Patentschrot, Patronenhülsen, Pfropfen, Culots** etc. etc., zu allen Gewehren und Carabinern sorgfältig gefüllte Patronen, sowie alle andern Jagd-Artikel unter reeller Bedienung und billigsten Preisen.

**J. F. Beerholdt Nachf.**

Inhaber: **A. Schoellner.**  
Gotthardtstr. Nr. 8.

100,000 Säcke

groß, ganz u. stark nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen u. Getreide, pro Stck. nur **25 Pfg.**; Probecollis à 25 Stk. vers. unt. Nachn. u. bittet Angabe der Bahnstation  
**Max Mendershausen,**  
Cöthen i/A.

## Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik **Gustav Schalleh, Magdeburg.**  
Wirksamstes Mittel gegen den echten **Sauschwamm**

empfehl

**Albin Poser, Baugeschäft.**



## Ed. Lincke & Ströfer, Baumaterialien-Handlung,



Halle a. S.

empfehlen:

Mosaikfliesen und Fussbodenplatten all. Art, Trottoirplatten, gerieft u. Kreuzfuge Wandbekleidungsplatten.	Thonrohre, glasierte, u. Façonstücken all. Sort., Futterkrippen u. Tröge, Drainröhren jed. Weite.	Portland-Cemente, Roman-Cement, Puzzolan-Cement, Feuerfesten-Cement.	Verblendsteine in allen Farben und Sorten, Terracotten etc., Mauersteine, Patent-Rohrgewebe.
Chamottesteine, Chamotteplatten, Chamotteformsteine all. Sort., Chamottemörtel.	Granitwaaren, Holztheer, schwedischer etc. Gyps, Kalk hydr., Treppenstufen.	Dachschiefer, deutsch u. engl., Dachpappen, Theer u. Dachlack, Asphalt, Holzcement, Falz- und Dachziegel.	

## Die Haase'sche Ziegelei, hier

beabsichtige ich weiter zu verkaufen. Etwaige Reflectanten wollen sich gern direct mit mir in Verbindung setzen.  
**Merseburg. Hugo Eichhorn.**

## Loose

zur Preussischen Classen-Lotterie  
Ziehung bis zum 13. August

1/4 = 48 Mk., 1/8 = 24 Mk. sind noch zu haben in  
**Herzfeld's Waaren-Credit-Haus**  
Salle a/S. Bernburgerstr. 21.

## Erkältungen,

Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt  
**C. Stephan's Cocawein**  
Originalsüßwain (mit Schutzmarke)  
à 1 u. 2 M.  
in den Apotheken.

## 50000 Säcke

groß, ganz und stark, aus fester Juteleinen, welche sich für diverse Zwecke eignen, besonders zu Kartoffelstäde verwendbar, offerirt St. 25 Pf  
**Cöthen i/A. S. Kronheim.**

Von heute ab stehen wieder **prima neumilchende Kühe** mit den **Rälbern**

sowie **30 St. 1-2-jährige ostfriesländer Fersen**

zu äußerst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

**L. Nürnberger,**  
Gasthof zum Deutschen Hof.

Allen Lungen-, Brust- u. Halskranken sind die berühmten **Sodener Pastillen** bestens empfohlen. Dieselben sind in allen Apotheken à **85 Pfg.** per Schachtel erhältlich.

## Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigt an sämtliche Blätter  
**RUDOLF MOSSE**

Annoncen-Expedition in Merseburg

Beretreter Herr **A. Wiese.**

Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Infections-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Die gefasste Gartenzeitung — Auflage 26000! — in der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljähr. 1 Mart. Probeummern gratis und franco durch die Königlich Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ein Generalfehler in der Obstkultur. Eine Liebesgeschichte für den Praktischen (Illustrirt). Anlage und Anordnung eines Gemüß- und Obstgartens (Illustrirt). — Die Baum- schule (Illustrirt). — Die neue amerikanische Winterterre (Upland Cress). — Weintrauben ausbeeren (Illustrirt). — Mein Kohlbrot — Großlumige Stielmülfchen (Illustrirt). — Ein Wendepunkt in der Bienenzucht. — Kleinere Mittheilungen (Illustrirt). — Briefkasten. — Nachlese (Illustrirt).

Nur echt mit der Marke „Anker“  
Sicht- und Rheumatismus- Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Pr. 1 M.  
Vorräthig in den meisten Apotheken!

## Zimmerdouche.

Eine gut erhaltene **Seidelberger Douche** ist preiswerth zu verkaufen  
**Kl. Bitterstrasse 16 L.**

Thüringer **Kunstofferei**  
Annahmestelle u. Muster bei **Peter Scherr Merseburg**  
bietet wesentliche Vortheile.  
**Königsee**

## Rechnungen

hält in allen Größen vorräthig  
**die Kreisblatt-Druckerei,**  
Altendurger Schulplatz 5.

## Funkenburg.

Freitag den 12. August:

## Großes Abschieds-Concert

gegeben vom **hiesigen Trompeter-Corps** unter Leitung seines Stadstrompeters Herrn **W. Stüzer.** — Anfang 8 Uhr.

**D. Brandin.**  
Billets im Vorverkauf bei den Herren **Matto, Rohmarkt und Otto Schultze,** Gotthardtstraße.  
Die noch ausstehenden Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

## Stadttheater Leipzig.

Donnerstag, 11. August.  
Neues Theater. Gastspiel des Herrn **G. Engels** vom Deutschen Theater in Berlin. **Papageno.** Anfang 7 Uhr.  
Altes Theater. Geschlossen. — Freitag, 12. August: Gastspiel des Herrn **G. Engels** vom Deutschen Theater in Berlin. **Goldfische.** Anfang 1/2 8 Uhr.

**Politische Mittheilungen.**

Kaiser Wilhelm schloß am Dienstag seine Gasteiner Kur ab. In den letzten Tagen verblieb der Monarch 24 Minuten im Bade. Zu dem Diner am Montag war auch der Bürgermeister Straubinger eingeladen. Der Kaiser sprach nach der Tafel mit vieler Befriedigung von seinem Wohlbefinden, welches ihn hoffen lasse, daß er dies Jahr die Rückreise glücklicher vollenden werde, als im Vorjahre, wo er in Salzburg von einem heftigen Unwohlsein befallen war. Halb scherzend fügte er noch hinzu: „Ich hätte während meiner letzten Krankheit nicht geglaubt, nochmals nach Gastein fahren zu können.“ Heute Mittwoch Nachmittag 3 1/2 Uhr reist der Kaiser nach Salzburg, wo er bis Donnerstag Abend verbleibt.

Prinz Wilhelm von Preußen ist von seinem Jagdausflug nach Tirol wieder in Potsdam angekommen. Bad Gastein hat derselbe nicht besucht.

Unter den Glückwunsch-Telegrammen, welche anlässlich der siebenjährigen Geburtsstagsfeier bei dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich einliefen, befand sich auch ein überaus herzlichem vom deutschen Kaiser aus Gastein. Kaiser Wilhelm giebt darin unter Anderem besonders auch dem Wunsch Ausdruck, daß die bereits Respect einfließende Zahl der Lebensjahre Erzherzog Albrechts sich zu jener seines „treuen Freundes Wilhelm“ erhöhen möge.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Branntweinsteuergesetz, die im preussischen Finanzministerium ausgearbeitet worden sind, haben, nach der „Nat.-Ztg.“, die Zustimmung des Fürsten Bismarck gefunden, werden also in dieser Gestalt dem Bundesrath sofort nach seinem Wiederzusammentritt beschickten.

Heute Mittwoch wird in Fulda die diesjährige Konferenz der preussischen Bischöfe eröffnet, die zwei Tage etwa dauern wird. Der greise Bischof Drobe von Paderborn läßt sich durch einen Domherrn vertreten, ebenso wird das Erzbisthum Breslau durch einen Domherrn vertreten sein.

Der deutsche Gesandte in Stockholm, von Pfucl, welcher kürzlich vom Sonnenstich befallen wurde befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Aus Paris wird berichtet, daß in dem dortigen Auswärtigen Amte ein Rundschreiben an die fremden Mächte mit Bezug auf die Weltausstellung von 1889 ausgearbeitet wird. Es sollen darin die Vortheile hervor gehoben werden, welche den Ausstellern geboten werden, die auch ohne amtliche Vertretung an der Ausstellung theilnehmen wollen. Wer wird darauf noch hineinfallen?

Aus Paris wird der Kreuzztg. telegraphirt: Die der russischen Botschaft aus Petersburg zugegangenen Nachrichten lauten gut. Herr von Giers steht fest und die russisch-deutschen Beziehungen, besonders im April dieses Jahres wenig herzlich, haben sich neuerdings recht befriedigend gestaltet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Geheimrath Rawlin ein Vermögen von 700 000 Rubel hinterlassen, in welche Summe sich aber 14 Erben zu theilen haben.

Aus Rumänien war die Nachricht gekommen, bulgarische Verbände wollten auf den Fürsten Ferdinand bei seiner Donauraufe nach Bulgarien ein Attentat verüben. Die Meldung ist nicht begründet, und zu dem werden die Verschwörer von serbischer und bulgarischer Polizei scharf überwacht. Es ist ein müßiges, von der Russenpartei verbreitetes Gerücht.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Am Montag Abend 6 Uhr traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Es wurde die Tages-Ordnung wie folgt erledigt:

1) Von dem Erkenntniß des Bezirks-Ausschusses in der Verwaltungssache des Vorfuß-Bereichs hier e/a. den Magistrat wegen Heranziehung zur Communalsteuer pro 1887/87 wird die Versammlung von dem Berichterstatter Salmagier in Kenntniß gesetzt. Nach dem Erkenntniß ist der Magistrat abgewiesen worden und es hat der-

selbe beschlossen, daß, da sich eine Revision nicht begründen läßt, von Einlegung des Rechtsmittels Abstand zu nehmen, auch den Verein zur Communalsteuer pro 1887/88 nicht zu veranlassen.

2) Berichterstatter Rindfleisch. Der Magistrat hat beschlossen, die Auffassung des Hausgrundstück Entenplan Nr. 4 von den Kaufmann Schulzeisen Geleuten an die Stadtgemeinde so bald als möglich erklären zu lassen und daß auch der Kaufpreis denselben vor dem 1. October 1888, sobald das zu künftige Kapital von 10500 M. zahlbar ist, ausgezahlt wird. Dieser Beschluß wird auf den Antrag des Berichterstatters abgelehnt.

3) Berichterstatter Hartung. Der Herr Landrath Weidlich hat um Theilung gebeten, unter welchen Bedingungen der Magistrat geneigt ist, die von ihm zu bestimmenden Gefangenen im städtischen Polizei-Gefängnisse aufzunehmen. Mag. hat beschlossen, dies zu gestatten, wenn - abgesehen von besonderen Anforderungen wie Reinigungs- kosten - pro Tag und Person eine Mark und wenn geneigt werden muß, pro Tag 1,50 M. gezahlt wird. Die Versammlung beschließt auf den Antrag des Berichterstatters demgemäß.

4) Berichterstatter Schuberger. Der Förber Trinius hier hat bei dem Herrn Landes-Director um Aufnahme seines sehr epileptischen Sohnes in eine Anstalt nachgehakt. Kosten könne er gewiß nicht bezahlen, da er unvermögend und selbst kränzlich sei. Magistrat, an welchen das Gesuch abgegeben worden ist, hat beschlossen, 2/3 der Kosten auf die Armenkasse zu übernehmen. 1/3 hat er bei dem Kreis- ausschuss erbeten. Diesem Beschlusse stimmt die Versammlung auf den Antrag des Berichterstatters bei.

5) Der Herr Vorsitzende macht bekannt, daß dem Herrn Bürgermeister vom 15. August ab von dem Herrn Regierungs-Präsidenten ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt worden ist.

6) Auf den Vorschlag der Wahl-Commission zur Feier des Sechshundertjährigen Bestehens der Stadt Merseburg, welche die Herren Bethmann, Graul, Hoffmann, Meißner und Redolt gewählt worden. Hierauf geschlossene Sitzung.

**Aus der Stadt und Umgebung.**

Das Officiercorps des 12. Thüringischen Husaren-Regiments widmet seinem verstorbenen Kameraden Herrn Lieutenant von Versen in der „Kreuz-Zeitung“ folgenden Nachruf: „Am 28. dieses Monats verstarb in Folge eines Schlagflusses beim Durchschwimmen der Saale zu Pferde der Scondelieutenant von Versen vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12. Das Officiercorps betrauert auf das Tiefste den Heimgang dieses schneidigen pflichtfertigen Officiers - eines braven und treuen Kameraden. Keine Gefahr kennend, erlag er einer Uebung, die er zum Besten mit größter Sicherheit ausgeführt hatte. Die ausnahmslose Liebe sichert dem so früh Verbliebenen ein unvergessliches Andenken im Regiment. Im Namen des Officiercorps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12: Graf von Wartensleben, Oberst und Regiments-Commandeur. Merseburg, den 31. Juli 1887.“

Seit gestern Mittag ist der Tunnel an der Lauchstädter Straße dem Verkehr übergeben und ist nunmehr der Uebergang über die Eisenbahnlinien nicht mehr gestattet. Bei Dunkelstimmung wird der Tunnel durch drei Gasflammen erleuchtet. Die Personsperrre auf dem Bahnhof, die in letzter Zeit nur noch an den Sonntagen in Ausführung gebracht wurde, ist nunmehr ganz in Wegfall gekommen, eine Nachricht, die allseitig Befriedigung hervorgerufen wird.

Das gestrige Concert im „Tivoli“ war äußerst schwach besucht, was um so bedauerlicher, da das Gebotene wirklich etwas Hervorragendes war und den ungetheiltesten Beifall der Zuhörer fand.

Unsere Mittheilung, daß die Klassen der 2. Bürgerschule wegen noch nicht vollendeter baulicher Reparaturen beim Wiederbeginn des Unterrichts in anderen Räumen hätten untergebracht werden müssen, berichtigt wir heute dahin, daß von dieser Ausquartierung nur 4 Klassen betroffen worden sind, 8 Klassen dagegen werden in den ihnen zugehörigen Räumen unterrichtet.

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: In dem an künstlerischen Traditionen reichen königl. Schauspielhaus zu Lauchstädt, dem reizend und idyllisch gelegenen Bade, findet Freitag, den 12. August, die erste Aufführung eines dreitägigen Schwantes, „Wespentanz“, statt; unter dem Pseudonym Wolf Aller verbragt sich ein junger Arzt unserer Stadt, und dürfte sich ein großer Bekanntheit- und Freundeskreis des Autors an diesem Abende in Lauchstädt zusammen finden, um dieser Vorstellung beizuwohnen.

Lauchstädt, 3. August. Im Mai d. J.

wurde in hiesigen Fluren ein Mann bemerkt, welcher, nur mit einem gestreiften Hemd bekleidet, zweck- und ziellos umherirrte. Trotz alles Suchens war und blieb derselbe spurlos verschwunden. Schließlich stellte sich heraus, daß der Arme ein Arbeiter aus Ophausen, Nachts in der Fieberhitze das Krankenbett verlassen und das Weite gesucht hatte. Derselbe hatte also in seinem bejammernswerthen Zustande, krank und entblüht, in der Dunkelheit durch die Felder einen Weg von drei Stunden zurückgelegt. Gestern nun wurde der Unglückliche in hiesiger Flur beim Roggenfeld in total verwestem Zustande auf dem Gesichte liegend, aufgefunden. Heute wurde derselbe nach Feststellung der Persönlichkeit beerdigt.

**Vermisste Nachrichten.**

Das große Loos der preussischen Lotterie, 600 000 M., ist nicht, wie es erst hieß, nach Breslau, sondern in die Collee des Herrn Hermann nach Duisburg gefallen. An dem Loos nimmt der dortige Colonialwaarenhändler Waas mit einem Vierteltheil, ein zweites Viertel spielt ein Kaufmann in Emmerich, und der Rest mit Aktien, Scherznoten und Zweidreißigsteln wird in Duisburg von Leuten getheilt, mit denen auch diesmal die launenhafte Göttin Fortuna einen recht glücklichen Griff gefaßt hat. Ein armer Bahnmüller erhält 3 M. ein Acker, ferner sind beteiligt ein kleiner Bierh., ein Steueramtsbote, ein Laternenanjäger u. s. w. Von den 600 000 M. gelangen nach Abzug der Provision für den Sinehmer und Staat (94 800 M.) 505 200 M. zur Verteilung; ein Vierteltheil erhält somit 126 300 M., ein Acker 63 150 M., ein Sechstel 31 575 M., ein Zweidreißigstel 15 787 M. Die Provision des Sinehmers Hermann beträgt rund 12000 M.

Der Prinz von Wales als Krankenwärter. Dieser Tage erhielt der Prinz von Wales die Kunde, daß seine ehemalige Wärterin, Mary Scarry, die nun 94 Jahre zählt, dem Ende nahe sei. Der Prinz besuchte sie, die treue Dienerin aufzusuchen, doch als er sich entfernen wollte, ließ ihn die Kranke nicht fort und sagte weinend: „Ich habe so oft an Ihrem Bette gewacht, Sie können mir auch einige Stunden opfern.“ Geduldig setzte sich der Thronfolger wieder hin, verblieb bis 3 Uhr Morgens an der Seite der Sterbenden, die ihm bis zu ihrem letzten Athemzuge Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählte.

Ein Officier der Garnison in Marienwerder hat sich durch einen Schuß in den Mund getödtet. Die Pistole war mit Wasser geladen und die Wirkung daher eine furchtbare. Ueber die Ursache zum Selbstmorde ist Bestimmtes bisher nicht bekannt.

Die Cholera ist wieder in Neapel. Es sind dort mehrere Todesfälle vorgekommen. Ebenso in dem benachbarten kleinen Orte Resina, sowie in der Festung Gaeta.

In Toulouse ist das Variete-Theater total niedergebrannt. Ein Mann ist unter dem Verdaß der Brandstiftung verhaftet worden.

Im Dorfe Dorinnes bei der Stadt Dinant waren 4 junge Leute beauftragt worden, die Kirchenglocken zu läuten. Sie stiegen in den Glockenthurm, walteten ihres Amtes, da brach ein Unwetter über das Dorf herein, der Blitz schlug in den Thurm ein, die Glocken verstümmten. Man eilte hinauf, alle Vier lagen leblos am Boden. Der Eine war todt, der Zweite schwer verwundet und die beiden Anderen hatten den Verstand verloren.

Auf dem Uebungsplatz der Lustschiffer-Abtheilung in Mainz zerbrang am Dienstag Abend ein erst am Morgen gefüllter Ballon. Ein heftiger Sturm riß den von einigen Soldaten gehaltenen Ballon los, so daß dieser allein in die Höhe ging. Etwa 20 Meter über dem Erdboden platzte er. Verletzt ist Niemand.

Seniationsprozeß. Die Firma Krupp in Essen ist in Frankreich und Italien durch die Presse schwer verleumdet. Die Angriffe gewelken in der Nachricht, die Firma sei fallit geworden und habe ihre Zahlungen mit 25 Millionen Passiva eingestellt. Die Firma hat, wie die Staatsbürgerzeitung mittheilt, gegen alle Wälder, welche die Lügenbrichte gedruckt haben, strafrechtliche Verfolgung beantragt.

Der Fischerstrafe in Hamburg ist durch friedliche Vermittelung in Güte beigelegt worden.

Vom Landgericht in Mannheim sind 6 Socialdemokraten wegen Verbreitung verbotener socialistischer Schriften zu Gefängniß von 3

Wochen bis zu 10 Monaten 2 Wochen verurteilt worden.

\* Auf der Schweizer Bahnlinie St. Maurice-Sitten fand Donnerstag ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei dem zwei Waggon zertrümmert und ein Passagier getödtet wurden.

\* Durch die Explosion eines italienischen Dynamit-Depots auf Sicilien ist eine Person getödtet, 26 sind verundet worden. Der Eigentümer des Depots ist verhaftet.

\* Die Ahnfrau der Königin von England war, wie jetzt festgestellt, eine Französin, Namens Eleonore Desmet, Tochter eines Alexander Desmet, Grundherra von Olbreuse in Poitou. Georg Wilhelm von Braunschweig, Herzog von Celle und Lüneburg, war auf einer Reise durch Frankreich begriffen und begegnete der schönen Eleonore im Hause der Prinzessin von Tarento. Er verliebte sich sterblich und bald darauf heirathete er sie im Geheimen; als er sie später zur Gräfin von Harburg erhob, folgte die Trauung öffentlich. Dieser Ehe entsprang Sophie Dorothea, welche am 21. November 1682 sich mit ihrem Vetter Georg Ludwig, dem nachmaligen König Georg dem Ersten von England, vermählte. Dieser Ehe entsprangen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Ersterer folgte seinem Vater auf den Thron als Georg der Zweite. Er war Großvater Georgs des Dritten, dessen Sohn der Herzog von Kent, Vater der Königin Victoria.

\* Das Preshbureau des Sultans von Lahabach, Abdul Fazil, Sultan von Lahabach in Arabien, interessirt sich ungemein für Alles, was in der Welt vorgeht, und da es in seinem ganzen Reiche auch nicht eine einzige Zeitung giebt und er andererseits wieder auf die englischen Blätter des benachbarten Aden, die er nicht lesen kann, abonniren mag, so gab er seinen Agenten in Aden den Auftrag, ihm zwei- oder dreimal in der Woche durch die vom Markte zurückkehrenden Kaufleute einen Auszug aus den englischen Blättern zu senden. Dieser Bericht wird dann vom Sultan, nachdem er ihn gelesen hat, seinem Minister, der zugleich sein Zaman (Hausknap), sein Sekretär, sein Doctor, sein Apotheker und auch der Erzieher seiner Kinder ist, übergeben, der nun davon so viel Kopien machen läßt, als es Moscheen in dieser Stadt giebt. Es wird dann an jeder Moschee eine solche Copie angeheftet, damit die Gläubigen erfahren sollen, was in der Welt vorgeht.

\* Liebes-Differenzen an der Bärfe. Gegen 2 Uhr Nachmittags am Freitag sah man auf dem Schottenting in Wien, knapp vor der Bärfe eine anscheinend erregte Gruppe, die sich immer mehr vergrößerte. Ein Wachmann bekam sich ebenfalls in der Menge und mit ihm sprach ein hübsche junge Frau, deren Anblick große Anziehung verrieth. Die Ursache der Scene lag diesmal in Differenzen, welche mit der Bärfe und ihrer geschäftlichen Prosa nichts gemein hatten. Ein etwas zu stürmischer Liebhaber war die Veranlassung des Auftrittes gewesen. Der Amorofo, der seinen Agenten verfolgte schon seit längerer Zeit, eine hübsche Wittwe mit seinen zärtlichen Gefühlen, die jedoch den Gegenstand seiner leidenschaftlichen Werbung vollständig kalt ließen. Der Agent hatte kein Mittel unversucht gelassen, um diese für ihn die werthvollste Beute zu gewinnen, allein sie blieb für ihn die unerreichliche Beute. Er ließ sich in seinen Vorstellungen nicht irren lassen und als er das Ideal seines Verdens um die bezeichnende Stunde auf einer Bank vor der Bärfe erlebte, eilte er entzückt in ihre Nähe. Ihre Mienen verzogen sich aber bei seinem Anblick so plötzlich, daß auch seine Sanftmuth zu schwinden begann. Die Dame warf ihm zudringliches Betragen vor, was F. entschieden bestritt. Schließlich rief die Dame einen Wachmann und verlangte die Verrettung des hübschen Liebhabers. Der Beamte erklärte aber sehr nichtern, daß er F. nicht arreztiren könne. Das Größte sei nicht strafbar und auch die Liebe kein Verbrechen, wenn sofort die Verhaftung auf dem Fuße folgen müßte. Stolz schritt er seines Weges dahin und die erzielte Schöne hielt es für das Beste, ihm zu folgen.

\* Eine europäische Schönheit. Amerika, das sich durchaus nicht über Mangel an schönen Frauen zu beklagen hat, entführt Europa eine seiner reizvollsten weiblichen Zierden. Miss Langtry, eine begabte Künstlerin, welche von Londoner Publikum vergöttert wird, hat nämlich den Entschluß gefaßt, ihr Vaterland auf ewig zu verlassen und eine Bürgerin der Vereinigten Staaten zu werden. Der Haß und der Widerwill, welchen die Schauspielerin England entgegenbringt, stammt daher, daß sie es nicht durchsetzen konnte, wüßig und furchtlos immer von ihrem Gatten begleitet zu werden, der die enormen Summen, welche sie verdient, in anspruchvollster Weise vergeudet. Umsonst wendeten die Freunde der schönen Frau alle Ueberredungskünste auf, um Miss Langtry von ihren Auswanderungsgelüsten abzubringen. Die Schauspielerin hatte auf alle Bitten aber nur die Antwort: „Wenn ich draußen, zum Aeußersten gebracht, meinen Mann niederschleice, so werden Richter und Geschworene mich freisprechen, in England aber hengt man mich!“

26. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

## Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

„Ich weiß sogar mehr noch; ich weiß, daß er von den Banden frei zu sein verlangt, welche ihn an Sie fesseln. Ihre Eingebung, Ihre Liebe haben ihn ermüdet; er liebt Sie niemals wirklich; er bemitleidete Sie und deshalb allein hat er sie geheirathet.“

„Es ist falsch,“ rief Cora, „falsch, Alles falsch! Er hat mich geliebt und liebt mich auch noch!“

„Er liebt Sie? Armes Kind, ist denn kein Benehmen gegen Sie dasjenige wahrhaftiger Liebe?“

„Aber er hat mich einst geliebt,“ stöhnte das arme Weib, die glücklichen Tage, welche gewesen, mit der trostlosen Gegenwart vergleichend, „er hat mich einst geliebt und er wird mich wieder lieben.“

„Er hat Sie nie geliebt, ich bestehe dafür die Beweise. Cora, wenn ich es glauben dürfte, daß Sie an seiner Seite glücklich sein können, so würde ich von Ihnen gehen und freiwillig nie mehr Ihren Pfad kreuzen.“

„Beweise? Sie sagen, Sie haben Beweise? Geben Sie mir dieselben!“ bat sie mit fieberhafter Hast.

„Erst wenn Sie ruhiger geworden sind.“

Mit gewaltthamer Anstrengung gelang es Cora, ihre Thränen zurückzudrängen und sich den Anschein äußerer Gleichmuths zu geben. Der Graf nahm einen Brief aus der Tasche und entfaltete denselben langsam.

„Haben Sie jemals von Georg Leson vernommen? Er war sowohl der Freund Ihres Bruders, als der Ihres Gatten.“

„Ja, ich weiß.“

„Als er von Ihrer Verlobung vernahm, schrieb er an Sir Alan. Hier ist des Freiherrn Antwort. Sie erkennen doch seine Schrift, Cora?“

Damit hielt er ihr den Brief offen entgegen. „Ja!“

Eilig nahm sie ihm das Schreiben aus der Hand und während sie es las, wich alle Farbe aus ihren Wangen, schlossen sich ihre Augen. Einen Moment glaubte Lord Almaine, sie würde zur Erde sinken, und beeilte sich, sie zu unterstützen. Mit gewaltiger Anstrengung nur vermochte sie es über sich, sich aufrecht zu halten und sich seinen sie umschlingenden Armen zu entziehen.

Einige Minuten herrschte tiefe Stille, welche nur durch das regelmäßige Ticken der Uhr unterbrochen ward. Lord Almaine hatte sich abgewandt; der Ausdruck namenlosen Unglücks in Cora's Zügen war selbst für ihn peinlich anzusehen und er trat ans Fenster, um hinauszu- blicken auf die von Menschen belebte Straße. Lady Vincent hielt noch immer das Schreiben in Händen und blickte wie geistesabwesend darauf nieder.

„Ich kann es nicht glauben,“ fließ sie endlich hervor, „es ist nicht denkbar, daß er mich so getödtet haben sollte. O, Alan, Alan, ich liebe Dich so sehr!“

Schluchzend sank sie in die Knie. Der Graf hob sie empor und trug sie nach einer Chaiselongue; er verurtheilte sie mit sanften Worten und liebevollem Zuspruch zu beruhigen; sie aber schien seiner Bemühungen nicht zu achten und stöhnte nur leise vor sich hin, während sie Alan's Brief in der krampfhaft geballten Rechten hielt.

Plötzlich aber erhob Cora sich; sie strich sich die Haare aus der Stirn.

„Ich bitte, verlassen Sie mich,“ bat sie matt, „ich werde Ihnen schreiben. Jetzt aber möchte ich allein sein. Was ich vernommen, hat mich auf das Tiefste erschütter.“

„Armes Kind,“ sprach der Graf, ihre Hände an seine Lippen ziehend und einen langen, zärtlichen Kuß auf dieselben drückend, „ich wollte, ich könnte für sie leiden. Mein halbes Leben möchte ich hingeben, um Ihnen diesen Schmerz ersparen zu können!“

Sie verjuchte zu lächeln, aber es wollte ihr nicht recht gelingen und als der Graf von Almaine sie verlassen, da lag sie bleich und hilflos da, ohne daß ihr die Wohlthat der Bewußtlosigkeit zu Theil ward.

Als sie endlich im Stande war sich zu erheben, war der Abend bereits hercingebrochen; reges Leben herrschte in den Straßen.

Auf die Uhr blickend, überzeugte sie sich, daß es bald halb Acht sei und Markus kommen würde, um den Tisch zu decken.

Sie war eben im Begriff, zu klingeln, als der Diener eintrat, ein Theobrett mit Glas- und Silberzeug tragend.

„Senden Sie Nelly zu mir,“ befahl Cora. „Sie brauchen den Tisch nicht zu decken, ich will heute nicht dinsten.“

Markus zog sich mit einer Verbeugung zurück. Einige Minuten später trat Nelly, seit der Jahren Cora's Kammerzofe, in das Zimmer.

„Nelly, ich wünsche, daß Sie sich sogleich genau erkundigen, um wie viel Uhr der Abend-Gilg nach Boulogne abfährt. Ich möchte ungekäumt reisen; Sir Alan bedarf meiner und wenn ich jenen Zug benutze, komme ich am raschesten zu ihm.“

„Aber, Frau Baronin!“

„Erlundigen Sie sich sofort,“ unterbrach Cora die Einwendungen ihrer Zofe, „ich nehme weder Gepäck mit mir, noch benötigte ich Ihrer Begleitung. Wir fahren längstens in einigen Tagen nach Paris zurück, oder wir lassen Sie und Markus nachkommen.“

Nicht wenig befremdet, aber zu sehr eingeschüchtert durch die bestimmte Art und Weise ihrer Gebieterin, entfernte sich das Mädchen, um den sonderbaren Auftrag, welcher ihr geworden, Markus mitzutheilen, der dadurch nicht besonders überrascht schien.

Er sagte Nelly, was sie zu wissen begehrte, und begab sich dann unverzüglich nach dem Boulevard de Capucin, wo der Graf von Almaine wohnte.

Nach kurzem Gespräch mit demselben, welches, nach dem Ausdruck seiner Züge zu urtheilen, sehr befriedigend gewesen sein mußte, fehrte Markus nach dem Hotel de Louvre zurück.

Der Abendzug geht um neun Uhr vierzig Minuten ab, Frau Baronin,“ meldete die Zofe, als sie in den Salon zurückkehrte.

„Gut, geben Sie mir ein dunkles Kleid, meinen Ufster und meine Reisetasche; dann bringen Sie eine Tasse sehr starken Kaffee.“

Cora war ganz ruhig und gefaßt, während sie der Dienerin ihre Befehle ertheilte, denen diese Folge leistete.

Trotz dieser scheinbaren Ruhe pochte ihr Herz jedoch fast hörbar und sie hatte nur den einen Gedanken, so rasch als möglich zu Alan zu kommen, ihm Alles zu sagen und ihn anzusehen, er möge ihr seine Liebe wieder schenken und sie von Neuem an sein Herz nehmen.

Es war ein wilder Alan; Cora aber besaß nicht das ruhige Blut, um kalt zu überlegen. Sie mußte die Wahrheit, mochte dieselbe gleichviel welche sein, von Alan's eigenen Lippen vernemen.

Um neun Uhr pochte die Zofe an die Thür, um zu melden, daß der Wagen bereit sei; auf dem Korridor wartete Markus, um seine Herrin zu begleiten.

„Ich brauche Sie nicht!“ herrschte Cora den Diener mit ungewöhnlicher Bestimmtheit an.

„Darf ich die Frau Baronin nicht bis nach der Bahn begleiten?“

„Nein, ich fahre allein.“

Markus folgte seiner Gebieterin schweigend bis an den Wagen hob ihre Reisetasche in denselben und nannte dem Kutscher den Bahnhof, nach welchem er fahren sollte; dann trat er mit einer ehrerbietigen Verbeugung zurück.

Der Wagen mit Cora fuhr rasch durch die erleuchteten Straßen dahin; sie hatte das Antlitz mit beiden Händen bedeckt; sie fühlte die Ueber-eilung des Schrittes, welchen sie unternommen, um vor Allem dem Grafen von Almaine zu entgehen und weil sie sich unbeschreiblich danach sehnte, ihren Gatten wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Aug., 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Die Kaiserin wird am 16. d. M. in Babelsberg zurück erwartet.

London, 10. Aug., 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Der Kronprinz begab sich gestern Abend zu kurzem Aufenthalte nach Braemar (Schottland) dem Landstöß des Prinzen von Wales.